

Ein Hinweis

Die folgenden Ausführungen zur Syntax des deutschen Satzes sollen das selbstständige Studium von Grammatiken nicht ersetzen, sondern den Studierenden als Einstieg dienen. Die dialogische Form dieser Ausführungen habe ich deshalb gewählt, um bei den Studierenden die Hemmschwelle senken und zur Verbesserung ihrer kommunikativen Kompetenzen beitragen zu können.

Satzarten

Begriffsklärung

S: Was soll ich mir unter dem Begriff „Satzarten“ überhaupt vorstellen?

L: Sie kennen die Wörter „Tierart“ oder „Pflanzenart“, die Satzart ist etwas Analoges. Man kann natürlich ganz allgemein von dem Satz sprechen, man kann die Sätze aber auch nach bestimmten Kriterien klassifizieren.

S: Welches Kriterium ist für die Bestimmung der Satzarten ausschlaggebend?

L: Es ist die kommunikative Absicht, man kann auch das Fremdwort „Intention“ verwenden und von der Intention des Sprechers reden. Bei der Kommunikation erfüllen unterschiedliche Sätze unterschiedliche Aufgaben. Man kann es auch so sagen, dass die kommunizierenden Menschen unterschiedliche Arten von Sätzen also Satzarten bilden, um ihre unterschiedlichen kommunikativen Ziele verfolgen zu können.

S: Unterscheiden sich die Satzarten voneinander also nur durch die Intention des Sprechers?

L: Neben der Intention des Sprechers unterscheiden sich die einzelnen Satzarten durch unterschiedliche Stellung der finiten Verbform und durch Intonation. Beim Schreiben werden die Satzarten durch die Satzschlusszeichen Punkt, Fragezeichen oder Ausrufezeichen gekennzeichnet.

S: Welche Satzarten gibt es überhaupt im Deutschen?

L: Im Deutschen sind fünf Satzarten vorhanden. Ihre Namen lauten Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Wunschsatz, Ausrufesatz.

Aussagesatz

In der Klasse gibt es fünfzehn Schüler.

Heute müssen wir viele erzieherische Probleme lösen.

Eine solche Lösung wäre durchaus möglich.

S: Welche kommunikative Absicht des Sprechers lässt einen Aussagesatz entstehen?

L: Mit einem Aussagesatz will der Sprecher einen Sachverhalt ganz neutral zum Ausdruck bringen. Da die meisten Sätze Aussagesätze sind, kommt dieser Satzart, die im Unterricht besonders berücksichtigt wird, eine außerordentliche Bedeutung zu. Viele Studenten glauben, dass der Aussagesatz mit dem Modus Indikativ verbunden ist, was dem Sprachgebrauch jedoch nicht entspricht. Auch wenn solche Sätze viel seltener zu hören oder zu lesen sind, kann das Verb in einem Aussagesatz auch im Konjunktiv stehen.

Fragesätze

S: Warum unterscheidet man Fragen in Gruppen? Die kommunikative Absicht bei allen Fragen ist doch dieselbe, man will eine neue Information gewinnen.

L: Ihre Behauptung stimmt mit der Einschränkung, das man an Informationen unterschiedlicher Art interessiert ist.

• Entscheidungsfrage

Ist Peter gestern zu spät gekommen?

L: Ein Sprecher, der eine Entscheidungsfrage stellt, möchte wissen, ob ein Sachverhalt seiner Annahme entspricht. Seine Unsicherheit betrifft also, wie die Sprachwissenschaftler sagen, die ganze Prädikation. Von der Antwort erhofft sich der Fragende eine klare Entscheidung, deshalb wird diese Art der Frage **Entscheidungsfrage** genannt.

S: Kann man eine Entscheidungsfrage wirklich nur mit „ja“ oder „nein“ beantworten?

L: „Ja“ oder „nein“ sind die beiden üblichen Antworten, die der Unsicherheit des Fragenden ein Ende setzen, der Gefragte kann jedoch auch mit einem Modalwort zum Beispiel „bestimmt“, „vielleicht“ oder „kaum“ antworten und dadurch die Wahrscheinlichkeit ausdrücken, mit der ein Sachverhalt der Wahrheit entspricht. In letzter Zeit kann man ziemlich oft auch die Antwort „jein“ hören, mit der der Antwortende signalisiert, dass ihm eine klare Unterscheidung zwischen „ja“ und „nein“ nicht möglich ist.

• Ergänzungsfrage

Warum ist Peter gestern zu spät gekommen?

L: Derjenige Sprecher, der eine Ergänzungsfrage stellt, verspürt keine Unsicherheit hinsichtlich des ganzen Sachverhaltes, sondern ihm fehlt nur noch eine ergänzende Information, die er mit seiner Frage erfragen möchte. Um welche Information es sich handelt, zeigt das Interrogativpronomen oder Interrogativadverb, das am Anfang der Ergänzungsfrage steht. Diese Information stellt auch die vom Sprecher erwartete Antwort dar. Da die Fragewörter mit dem Buchstaben „W“ anfangen, wird die Ergänzungsfrage auch als **W-Frage** bezeichnet.

S: Wäre auch die Antwort „ja“ oder „nein“ möglich?

L: Nein. Eine solche Antwort würde keinen Sinn machen.

Auf was freust du dich?

Worauf freust du dich?

S: Ist es egal, ob ich in einer Ergänzungsfrage ein interrogatives Pronominaladverb oder die Verbindung was + Präposition verwende?

L: In der Umgangssprache kann man den Verbindungen was + Präposition oft begegnen, im Unterricht sind diesen Verbindungen jedoch die interrogativen Pronominaladverbien vorzuziehen, weil sie der Standardsprache entsprechen.

Imperativsatz

Gib mir das Buch!

S: Hier liegt die Intention des Sprechers auf der Hand. Es handelt sich um einen Befehl.

L: Das stimmt. Der Sprecher will mit dem Imperativ eine andere Person zur Ausführung einer Tätigkeit veranlassen.

Wunschsatz

Würde Peter doch mehr lernen!

Wenn das Wasser doch nicht so kalt wäre!

S: Welchen Unterschied in der Sprecherintention gibt es zwischen Imperativsatz und Wunschsatz?

L: Der Wunschsatz ist im Unterschied zum Imperativsatz keine direkte Veranlassung, sondern der Sprecher äußert damit einen Wunsch, den er als sehr dringend empfindet. Ein solcher Wunsch kann sich nicht nur auf eine Person, sondern auch auf eine Sache beziehen.

S: Was kann man zur Wortstellung im Wunschsatz sagen?

L: Hier gibt es zwei Wortstellungsmuster, die der Wortstellung im uneingeleiteten und eingeleiteten Konditionalsatz entsprechen. Was den Wunschsatz von diesen Nebensätzen unterscheidet, ist neben der Intonation der Gebrauch von Partikeln „doch“, „nur“, „bloß“.

Ausrufesatz

Hier ist es aber heiß!

Heiß ist es hier aber!

Ist es hier aber heiß!

Wie heiß es hier aber ist!

S: Über welche Wortstellung verfügt der Ausrufesatz? Aus den Beispielen bin ich nicht klug geworden.

L: Das Besondere am Ausrufesatz ist die Tatsache, dass er über keine feste Wortstellungsstruktur verfügt. Eine weitere Besonderheit liegt darin, dass sich der Sprecher mit diesem Satz nicht immer an einen Partner wendet, sondern sich oft vor allem von seinem eigenen Gefühlsüberschwang befreit.

Stellungstypen der finiten Verbform

S: Warum müssen wir uns überhaupt mit den Stellungstypen der finiten Verbform beschäftigen?

L: Die Wortstellung des Deutschen zeichnet sich dadurch aus, dass sich die einzelnen Satzarten durch bestimmte Wortstellungsmuster voneinander unterscheiden, und über ein besonderes Wortstellungsmuster verfügt auch der Nebensatz, der aber keine besondere Satzart darstellt. Diese Wortstellungsmuster entstehen durch die Stellung von finiten und infiniten Verbformen. Diese Tatsache ist dadurch gegeben, dass sich die Stellung des Prädikats, das mit der Wortart Verb verbunden ist, nach grammatikalischen Regeln richtet. Da abgesehen von Einwortsätzen jeder deutsche Satz eine finite Verbform enthält, kommt der finiten Verbform eine besondere Bedeutung zu.

S: Wie viele Stellungstypen der finiten Verbform gibt es im Deutschen? Ich habe insgesamt sechs Bezeichnungen gezählt.

L: Diese Stellungstypen sind aber nur drei, jeder hat allerdings zwei Bezeichnungen. Wenn die finite Verbform als zweites Satzglied im Satz steht, ist es der Stellungstyp 1 und wir sprechen von der Zweitstellung oder Kernstellung. Steht die finite Verbform am Satzanfang, ist es der Stellungstyp 2, der als Erststellung oder Stirnstellung bezeichnet wird. Wenn die

finite Verbform die Stellung am Satzende einnimmt, entsteht der Stellungstyp 3, der Letztstellung oder Spannstellung genannt wird.

• Stellungstyp 1

In diesem Fall gibt es noch Hoffnung.

S: Das ist wirklich schwer nachvollziehbar. Warum wird als Stellungstyp 1 die Kernstellung des Verbs bezeichnet, wenn hier das Verb nicht an erster, sondern erst an zweiter Stelle steht?

L: Die Nummerierung der Stellungstypen geht nicht von der Stellung der finiten Verbform im Satz aus, sondern von der Häufigkeit ihrer Verwendung. Der Stellungstyp 1 ist derjenige Stellungstyp, der in Aussagesätzen zu finden ist, deshalb kommt er so häufig vor.

• Stellungstyp 2

Haben Sie im Museum auch die neuen Funde gesehen?

S: Zeichnen sich nur Entscheidungsfragen durch die Stirnstellung der finiten Verbform aus?

L: Neben Entscheidungsfragen sind es auch Imperativsätze und uneingeleitete Konditional- und Konzessivsätze.

• Stellungstyp 3

Ich weiß, dass er diese Versuche vorbereitet hat.

S: Durch die Spannstellung wird die Wortstellung im Nebensatz gekennzeichnet, nicht wahr?

L: Dem kann ich nur zustimmen. Die Spannstellung der finiten Verbform ist das wichtigste Merkmal der Wortstellung der eingeleiteten Nebensätze in der deutschen Sprache.

Satzrahmen

S: Wann entsteht in einem deutschen Satz der Satzrahmen?

L: Die Beantwortung Ihrer Frage ist vom Stellungstyp der finiten Verbform abhängig. Bei den Stellungstypen 1 und 2 entsteht der Satzrahmen nur dann, wenn wir es mit einem mehrteiligen Prädikat zu tun haben, wobei er bei dem Stellungstyp 1 nie den ganzen Satz einschließt. Beim Stellungstyp 3 ist der Satzrahmen dagegen immer vorhanden.

S: Stellungstyp 3, es geht also um Nebensätze?

L: Bei eingeleiteten Nebensätzen ist der Satzrahmen satztypisch, denn die erste Klammer wird von demjenigen Wort gebildet, das den Nebensatz einleitet.

Wortstellung im Hauptsatz

S: Sie haben jetzt einen neuen Begriff eingeführt, was ist eigentlich ein Hauptsatz?

L: Die Wörter „Aussagesatz“ und „Hauptsatz“ sind als Synonyme zu betrachten, die jedoch meistens in einem unterschiedlichen Kontext gebraucht werden. Wenn man sich auf die kommunikative Funktion des Satzes konzentriert, spricht man meistens von dem Aussagesatz, fokussiert man die Aufmerksamkeit hingegen auf die Wortstellung, verwendet man das Wort „Hauptsatz“.

S: Was kann man zur Wortstellung im Hauptsatz sagen?

L: Im Hauptsatz steht die finite Verbform in Kernstellung, also an zweiter Stelle und den vollen Satzrahmen gibt es nur dann, wenn wir es mit einem mehrteiligen Prädikat zu tun haben, aber auch in diesem Fall schließt der Satzrahmen nicht den ganzen Hauptsatz ein.

Derjenige Teil des Hauptsatzes, der vor der finiten Verbform steht, wird als Vorfeld bezeichnet.

S: Welche Satzglieder können das Vorfeld besetzen?

L: Im Zusammenhang mit der Besetzung des Vorfeldes unterscheidet man in den Grammatiken zwei Wortstellungsmuster. Wird das Vorfeld vom Subjekt besetzt, spricht man von der **direkten Wortstellung**, nimmt das Vorfeld ein anderes Satzglied ein, ist von der **indirekten Wortstellung** die Rede.

S: Welcher Teil des Satzes wird das Mittelfeld genannt?

L: Das Mittelfeld erstreckt sich von der finiten Verbform bis zu dem übrigen Teil eines mehrteiligen Prädikats ein, der am Satzende steht, hier können alle Satzglieder stehen, eine Ausnahme bildet nur dasjenige Satzglied, das das Vorfeld besetzt hat.

S: Muss es in jedem Hauptsatz auch ein Nachfeld geben?

L: Nein. Das Nachfeld wird nur dann besetzt, wenn es zur Ausrahmung kommt. Das Nachfeld nimmt den allerletzten Platz im Satz ein, es steht erst nach dem übrigen Teil eines mehrteiligen Prädikats.

S: Welche Satzglieder können das Nachfeld besetzen?

L: Die Antwort auf Ihre Frage ist sehr komplex. Hier möchte ich mich darauf beschränken, dass bei der Besetzung des Nachfeldes sowohl grammatikalische als auch kommunikative Gründe eine Rolle spielen. Was die Kommunikation angeht, werden ins Nachfeld solche Satzglieder gestellt, die wichtige Informationen tragen und deshalb besonders betont werden sollen. Hinsichtlich der Grammatik geht es vor allem darum, auf welche Weise ein Satzglied repräsentiert wird.

S: Jetzt kann ich Ihnen nicht folgen. Der letzte Satz ist für mich unverständlich.

L: Satzglieder eines Hauptsatzes können durch Nebensätze und Infinitivkonstruktionen repräsentiert werden, es sind gerade diese Nebensätze und Infinitivkonstruktionen, die das Nachfeld besetzen. In der deutschen Sprache, wie sie heute gesprochen und geschrieben wird, handelt es sich dabei um keine Verletzung des Satzrahmens, also Ausrahmung, sondern um die übliche Wortstellung.

S: Ich habe ziemlich viel über die Stellung des Prädikats, die Einteilung des Hauptsatzes in Felder und die Besetzung dieser Felder erfahren, was kann man zu der Stellung der Satzglieder Subjekt, Objekt und Adverbialbestimmung sagen?

L: Innerhalb der von dem Satzrahmen gegebenen Struktur können sich die Satzglieder Subjekt, Objekt und Adverbialbestimmung ziemlich frei bewegen, wie es der kommunikativen Absicht des Sprechers entspricht. Was die Stellung von Objekten angeht möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass ihre morphologische Repräsentation durch Substantiv oder Pronomen eine wichtige Rolle spielt.

Prädikat

• einteiliges Prädikat

Peter arbeitet fleißig.

S: Ein einteiliges Prädikat besteht nur aus einem Wort oder irre ich mich?

L: Völlig richtig, diese Antwort liegt auf der Hand. Dieses Wort ist die finite Verbform, die jedes Prädikat enthalten muss.

• mehrteiliges Prädikat

S: Ein mehrteiliges Prädikat besteht wohl aus mehreren Wörtern, aus welchen Teilen setzt es sich zusammen?

L: Sie kennen die Kategorien des deutschen Verbs: Tempus, Genus und Modus. Zum Ausdruck von diesen Kategorien reicht oft die finite Verbform allein nicht aus, sondern es werden auch infinite Verbformen benötigt, die dem Prädikat angehören und als **grammatischer Prädikatsteil** bezeichnet werden.

Der Junge hat mir geholfen.

Er wird das Geld noch brauchen.

S: Welche infiniten Verbformen können den grammatischen Prädikatsteil bilden?

L: Es handelt sich um Infinitive und das Partizip 2.

Sie muss zu uns kommen.

Peter muss zu Hause gewesen sein.

L: Der grammatische Prädikatsteil entsteht auch dann, wenn die Modalität mit Hilfe eines Modalverbs ausgedrückt wird.

Der Buchstabe A steht kopf.

S: Ist der einzige Grund für die Entstehung eines mehrteiligen Prädikats in der Grammatik zu suchen?

L: Nein, das ist nicht der Fall. Ein sehr wichtiger Faktor ist hier die Wortbildung, das Verb kann mit einem anderen Wort eine Verbindung bilden, die als feste Einheit im Wortschatz fungiert. In einem solchen Fall gehört auch das „andere“ Wort dem Prädikat an und es wird als **lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil** bezeichnet.

Sie macht das Fenster auf.

In die Rechnung gingen alle Kosten ein.

L: Am häufigsten kann man einem lexikalisch-idiomatischen Prädikatsteil begegnen, der auf morphologischer Ebene durch ein Halbpräfix oder Adverb repräsentiert wird.

Sie lernen sich kennen.

L: Eine weitere Möglichkeit der morphologischen Repräsentation stellt auch der Infinitiv dar.

S: In diesem Punkt kann ich Ihnen nicht folgen. Sie haben doch gesagt, dass Infinitivformen dem grammatischen Prädikatsteil angehören.

L: Als grammatischer Prädikatsteil ist eine Infinitivform dann zu betrachten, wenn ihre Funktion in der Bildung der grammatischen Kategorien des Verbs liegt. Wenn eine Infinitivform im Satz aus Gründen der Wortbildung steht, ist sie als lexikalisch-idiomatischer Prädikatsteil anzusehen.

Prädikativ

S: Muss sich jedes Prädikativ auf das Subjekt beziehen?

L: Nein. Es gibt Prädikative, die sich auf das Objekt beziehen, und Prädikative zum Subjekt. Prädikative zum Subjekt lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Beginnen wir mit dem Objektsprädikativ.

Der Kritiker nennt den Sänger ein Talent.

L: Das Substantiv „Talent“ bildet eine Bedeutungseinheit mit dem Prädikat und zugleich bezieht es sich auf das Objekt „Sänger“, deshalb wird es als Prädikativ zum Objekt bezeichnet. Was passiert aber, wenn dieser Satz ins Passiv transformiert wird?

Der Sänger wird von dem Kritiker ein Talent genannt.

S: Aus dem Akkusativobjekt „Sänger“ ist jetzt das Subjekt des Passivsatzes geworden, aber das Prädikativ bezieht sich auf dieses Wort immer noch.

L: Völlig richtig, jetzt ist das Wort „Sänger“ aber das Subjekt, deshalb wird das Prädikativ jetzt als Prädikativ zum Subjekt bezeichnet. Wenn wir es genauer einordnen möchten, handelt es sich um das Subjektsprädikativ 2. Diese Form des Subjektsprädikativs kommt nur in Passivsätzen vor, in Aktivsätzen wird aus dem Subjektsprädikativ 2 wieder ein Objektsprädikativ.

S: Was kann man zu dem Subjektsprädikativ 1 sagen?

Der Junge ist ein Taschendieb.

Das Mädchen ist schön.

L: Das Subjektsprädikativ 1 kommt nur nach den Verben „sein“, „bleiben“, „werden“ vor. Schon aus der Aufzählung der Verben, von denen keines transitiv ist, geht hervor, dass es sich immer um Aktivsätze handelt. Das semantische Merkmal des Subjektsprädikativs 1 ist die Gleichsetzung der Identität.

Die Sache ist das Geld wert.

S: Können andere Satzglieder vom Prädikativ abhängig sein?

L: So etwas ist möglich und Objekte zum Prädikativ gibt es ziemlich oft, allerdings muss es sich um Prädikative zum Subjekt handeln, die auf morphologischer Ebene durch ein Adjektiv repräsentiert werden. In dem Satz „Die Sache ist das Geld wert.“, hängt das Objekt Geld nicht direkt vom Verb, sondern vom Prädikativ „wert“ ab.

S: Das ist aber schon etwas sehr Spezielles, was im Unterricht lieber ausgeklammert wird?

L: Ausgeklammert wird meistens nur der Fachausdruck, in vielen Lehrbüchern kann man diese Grammatik unter der Überschrift Rektion der Adjektive finden.

Er ist wohnhaft in Leipzig.

L: Vom Prädikativ kann auch eine Adverbialbestimmung abhängig sein, diese Fälle sind aber ziemlich selten.

Subjekt

Dieser Haushalt ist überschuldet.

S: Ist das Subjekt wichtiger als andere Satzglieder?

L: In der Dependenzsyntax ist es nicht der Fall. In dieser Theorie hat nur das Prädikat eine übergeordnete Rolle, das Subjekt steht auf demselben Niveau wie andere obligatorische Ergänzungen.

S: Kann es im Deutschen auch subjektlose Sätze geben?

L: In den meisten deutschen Sätzen darf das Subjekt nicht fehlen, aber es gibt auch einige Ausnahmen. Einige Verben erfordern kein Subjekt, sondern diejenige Person, die die vom Verb ausgedrückte Emotion oder Empfindung fühlt, kommt im Satz als Dativ- oder Akkusativobjekt vor. Man sagt zum Beispiel: „Mir graut vor Spinnen.“

S: Gibt es noch weitere Möglichkeiten?

L: Als Subjekt kann auch ein Subjektsatz fungieren. In diesem Fall kann im Hauptsatz selbst ein Substantiv im Nominativ stehen, dessen Bedeutung verblasst ist, es handelt sich aber um kein Subjekt, sondern um ein Korrelat.

S: Worauf möchten Sie mich noch aufmerksam machen?

L: Wenn das Subjekt mehr als zwei Sachen oder Personen repräsentiert, muss es immer im Plural stehen, das kann für uns Tschechen zunächst ungewöhnlich sein, denn im Tschechischen halten wir uns nicht immer daran. Den Unterschied kann man klar sehen, wenn man die folgenden Sätze miteinander vergleicht. Es kamen fünf Menschen. Přišlo pět lidí.

Unterscheidung von Objekt und Adverbialbestimmung

S: Wie kann ich Objekt und Adverbialbestimmung auseinanderhalten?

Ich lese einen Roman. Ich lese ihn.

Ich lese den ganzen Abend. Ich lese lange.

L: Der Schlüssel dazu ist die Substitution. Jedes Objekt kann durch ein Pronomen oder ein Pronominaladverb ersetzt werden, wenn es sich um ein Präpositionalobjekt handelt, das sich auf eine Sache bezieht. Die Substitution durch ein Adverb ist hingegen nicht möglich. Bei den Adverbialbestimmungen ist es umgekehrt, sie können durch Adverbien und nicht durch Pronomina substituiert werden.

S: Das scheint mir sehr theoretisch zu sein.

Stellung von Fragen

Peter: „Ich lese einen Roman.“

Paul: „Was lesen Sie?“

Peter: „Ich habe den ganzen Tag gelesen.“

Paul: „Wie lange haben Sie gelesen?“

L: Sehr hilfreich ist die Stellung von Fragen. Wenn man in der Frage ein Pronomen oder Pronominaladverb verwendet, handelt es sich um ein Objekt, wenn man sich hingegen eines Adverbs bedient, geht es um eine Adverbialbestimmung.

Gebrauch von Präpositionen

Die Menschen warten auf den Bau eines neuen Bahnhofs.

Die Menschen warten auf dem Bahnhof.

Die Menschen warten vor dem Bahnhof.

Die Menschen warten neben dem Bahnhof.

Die Menschen warten hinter dem Bahnhof.

S: Gibt es noch etwas, was mir bei der Unterscheidung von Objekten und Adverbialbestimmungen helfen könnte?

L: Aufschlussreich kann auch der Gebrauch von Präpositionen sein. Ein Objekt verbindet sich nämlich nur mit einer Präposition, manchmal sind auch zwei Präpositionen möglich, bei Adverbialbestimmungen kommen dagegen viele Präpositionen in Frage.

Objekte

S: In welchem Kasus kann das Objekt stehen?

L: Im Deutschen gibt es Akkusativ-, Dativ-, Genitiv- und Präpositionalobjekte.

• Akkusativobjekt

Ich gebe neue Bücher heraus.

S: Warum wird dem Akkusativobjekt in den Grammatiken so viel Aufmerksamkeit geschenkt?

L: Akkusativobjekte verbinden sich mit transitiven Verben, die passivfähig sind. Bei der Passivtransformation wird aus dem Akkusativobjekt eines Aktivsatzes das Subjekt des neu entstandenen Passivsatzes, was sehr wichtig ist. Darüber hinaus ist heute das Akkusativobjekt das am häufigsten verwendete Objekt.

Ich habe ein Auto.

S: Soll ich es so verstehen, dass jeder Satz mit einem Akkusativobjekt ins Passiv transformiert werden kann?

L: Nein. Es gibt einige Verben, die zwar ein Akkusativobjekt nach sich ziehen, trotzdem aber nicht passivfähig sind, da befinden wir uns aber schon im Bereich der Morphologie.

Attribut

S: Ist das Attribut ein Satzglied? Ich habe in den Grammatiken unterschiedliche Antworten auf diese Frage gefunden und jetzt bin ich völlig verwirrt.

L: In der Dependenzsyntax, die heute die am meisten verwendete Theorie im Bereich der deutschen Syntax darstellt, hat das Attribut nicht den Status eines Satzgliedes.

S: Was ist der Grund dafür?

L: Das Attribut kann sich ohne sein Bezugswort um die finite Verbform herum nicht selbständig bewegen, deshalb wird es in der Dependenzsyntax nicht als Satzglied angesehen. In der traditionellen Syntax steht dem Attribut der Rang eines Satzgliedes jedoch zu.

S: Welche Wortarten können als Attribut fungieren?

L: Wenn von der morphologischen Repräsentation des Attributs die Rede ist, fällt jedem sofort das Adjektiv ein und das ist gar nicht falsch. Ein Attribut zu sein ist die wichtigste syntaktische Funktion des Adjektivs, daneben können im Attribut aber auch Substantive oder Adverbien stehen. Bewegen wir uns im Rahmen eines Satzgefüges, sind Infinitivkonstruktionen und Relativsätze zu nennen.

Apposition

S: Ist die Apposition auch eine Art Attribut oder ist es etwas ganz anderes?

L: Die Apposition ist ein Attribut besonderer Art.

S: Worin besteht dieses Besondere? Hängt es vielleicht damit zusammen, dass die Apposition mit dem Substantiv verbunden ist?

L: Jetzt haben Sie schon einen wichtigen Aspekt genannt. Die erste Besonderheit betrifft die morphologische Repräsentation, die nur durch ein Substantiv geschehen kann. Die andere Besonderheit betrifft die Referenz.

S: Sie meinen die Tatsache, auf welches Objekt der außersprachlichen Realität sich die Apposition bezieht, nicht wahr?

L: Genau. Die Apposition bezieht sich nämlich auf dasselbe Objekt der außersprachlichen Realität wie ihr Bezugswort. Das unterscheidet die Apposition von anderen Attributen, die durch Substantive repräsentiert werden.

S: Was für ein Objekt haben Sie im Sinn?

L: Das Wort Objekt ist ganz allgemein zu verstehen, es kann sich um jedes Element der außersprachlichen Realität handeln, die meisten Appositionen beziehen sich allerdings auf Menschen.

Tante Klara/ Klaras Kollegin

S: Wenn wir „Tante Klara“ sagen, dann bezeichnen die beiden Substantive dieselbe Person. In der Wortverbindung „Klaras Kollegin“ steht jedoch jedes von den beiden Substantiven für eine andere Person.

L: Richtig.

Apposition in den Lehrbüchern

S: Ich habe mehrere Lehrbücher durchgeblättert, aber die Apposition ist nicht darin. Wird diese Grammatik überhaupt unterrichtet?

L: Die Apposition ist wirklich kein Unterrichtsstoff, den man Anfängern beibringen möchte. In Lehrbüchern für fortgeschrittenere Studenten kann man sie oft unter der Überschrift Deklination von Eigennamen mit Titeln und Verwandtschaftsbezeichnungen finden.